

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reihengasse, Nr. 18

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, den 22. Juli 1902

Abonnementpreis:
 Für die Schweiz jährlich Fr. 6 80
 Postunion halbjährlich " 3 40
 Vierteljährlich " 2 50
 Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu

Druck und Expedition der katholischen Druckerei
 Reihengasse, Nr. 18

Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition
 Haasenstein und Vogler, St. Alnangasse, Freiburg.

Einrückungsgebühr:
 Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Cts
 Für die Schweiz " " 20 "
 Für das Ausland " " 25 "
 Reklamen " " " 50 "

Religiöser Abwehrkampf

Daß heutzutage der Kampf der Liberalen, der Freimaurer, Atheisten und Zukunftskaatler, überhaupt der ganzen Kulturkampftruppe gegen die katholische Kirche in allen Ländern organisiert und gemäß Logenbefehl neu entbrannt ist, sieht Jedermann. Wollte es Einer nicht glauben, so würden ihn die liberalen Hauptblätter der Schweiz Tag für Tag davon überzeugen. Die „Neue Zürcher Zeitung“, der „Bund“, das „Luz. Tagblatt“ u. c., lassen fast keinen Tag vorübergehen, ohne gegen katholische Glaubenslehren und Einrichtungen zu heken, zu spotten, zu verleumben und zu gifteln.

Was die Bosheit und Verleumdungssucht betrifft, so gleichen die heutigen Angriffe in mancher Beziehung jenen, mit denen man zur Zeit der ersten Christen die katholische Kirche vernichten wollte. Auf jedem Gebiete erheben sich die Gegner. In Deutschland sucht man die Kirche und das Christentum als Feinde der Wissenschaft hinzustellen. Den Dienern der Kirche wird vorgeworfen, ihnen sei es nur um die Verdummung der Menschheit zu tun. — In Frankreich fürchtet man im Gegenteil den erziehenden und bildenden Einfluß der Kirche. Und darum, weil die christlichen Schulen in ihren Leistungen die religionslosen Staatschulen anerkanntermaßen weit übertreffen, so tobt man gegen die Behörden, wobei die Elementargrundzüge des Rechtes und der Humanität oder Menschenliebe armen, hilflosen Klosterfrauen gegenüber in schandbarer Rohheit mit Füßen getreten werden. Alle diese Ausbrüche des religionsfeindlichen Fanatismus werden Tag für Tag mit Lobsprüchen überschüttet von denselben liberalen Blättern unseres Landes, welche wieder je in der gleichen Nummer

Toleranzphrasen und freimaurerische Liebesergüsse mit glanzvoller Begeisterung loslassen.

Angeichts dieser fortgesetzten Besudelungen, welche auch bei einem großen Teile der denkenden Nichtkatholiken Ekel und Abscheu erregen, haben die Katholiken die Pflicht einer entschiedenen Abwehr. Als feige, mutlose Soldaten der kämpfenden Kirche erscheinen diejenigen, welche indifferent und gleichgültig dem Kampfe zusehen. Ein Katholik sein und eine Schlafmütze sein, paßt nicht zusammen. Werden wir von den Gegnern angegriffen, so dürfen wir uns auch nicht begnügen, uns darüber zu enträsten.

Es geht hier wie bei einem Angriffe auf eine Festung. Stets sucht der Feind die schwache Seite der Festung zu erspähen und anzugreifen. Wir müssen uns verteidigen dadurch, daß wir uns bestreben auf allen Gebieten Tüchtiges zu leisten und den Gegner durch unsere Leistungen zu übertreffen. Wir müssen nachschauen, wo es bei uns fehlt und dann bei uns selbst einsetzen, um uns zu bessern, vollkommener zu werden und dem Feinde keine schwache Seite darzubieten.

Sobald ist nötig, daß wir auf religiösem Gebiete uns mehr als bisher schulen, daß wir studieren. Was hier vor allem not tut, ist, daß wir uns systematisch in religiösen Fragen unterrichten, damit wir den Gegnern Antwort geben können. Unsere katholische Sache ist so gut, so wahr, daß wir, wenn wir sie recht verstehen, jedem entgegenreten können, der sie angreift. Wer aber die Schultern zuckt und sich davon macht, imponiert dem Gegner nicht.

Selbstverständlich müssen wir auch die kath. Presse benützen, sie, welche von Leo XIII. als die mächtigste Hülfstruppe seines apostolischen Amtes bezeichnet wurde. Ferner sollen wir uns das Broschürenkaufen angewöhnen. Von unserm tüchtigen Volksschriftsteller Pfarrer Wegel sind eine ganze Reihe der herrlichsten Schriften erschienen,

welche alle katholischen Glaubens- und Sittenlehren in ebenso ansprechender, wie leichtverständlicher Form erklären und begründen, und dies selbst durch so erhebende Beispiele aus der neuesten Zeitgeschichte illustrieren, das Geist und Herz davon auf's Tiefste ergriffen und erbaut werden. Nun wird hoffentlich noch Jeder auf seinem Budget hin und wieder 40 Rp. erübrigen können, um ein solches Bekehrbüchlein zu kaufen, dessen aufmerksame Lesung seinem Geist gegen einige Duzend läppischer Angriffe der Glaubensfeinde wappnet und ihm die Möglichkeit gibt Spottmäuler mit überlegener Sachkenntnis zum Schweigen zu bringen.

Solche Schriften sollen wir aber auch in die Hände anderer bringen, welche der Belehrung bedürftig und zugänglich sind, namentlich aber derjenige ein wahrhaft apostolisches Werk, welcher einen verblendeten, aber für vernünftige Gründe nicht unempfänglichen Gegner unseres Glaubens durch die Uebermittlung einer solchen guten Schrift zur Erkenntnis seiner Vorurteile und zu besserer Einsicht bringt.

Für die letztgenannte Art der Abwehr, für diesen friedlichen Kampf der Ueberzeugung und Belehrung brauchen wir weder besondere Bekehrsamkeit noch ansehnliche Machtmittel, sondern einzig den guten Willen und den Eifer für jene gute Sache, zu deren Begründung Christus der Sohn Gottes in die Welt gekommen ist, um zu suchen und selig zu machen, alles was verloren war.

Die katholische Kirche in der Schweiz

von Dr. A. Sächli
 Universitätsprofessor zu Freiburg i. d. Schweiz.

Eine Perle der schweizerischen Literatur ist unter obigem Titel durch die rührige Verlags- handlung von Hans von Matt und Cie., in

drei Jahre früher noch frisch und munter gesehen hatte, eine Frau, deren Haar damals noch schwarz war, und der niemand mehr als fünf- undvierzig Jahre gegeben hätte. Bei ihren Besuchen bei mir suchte sie wie früher froh und lustig zu erscheinen; gute Seele, sie wählte mich damit auszurichten. Ich aber konnte unmöglich ihre von Tränen geschwellenen und geröteten Augen nicht sehen, mußte in gewissen Momenten unendlich tiefe Traurigkeit in ihren liebevollen Blicken lesen, mußte unwillkürlich erraten, daß sie für mich alle möglichen Schritte tat, bei einflussreichen Personen Zutritt suchte, sich demütigte, bat, weinte. . . .

Ach, verwünschte, verwünschte Tage! Wie viel Blut habt ihr aus meinem Herzen gesogen, wie sehr mein Innerstes vergiftet, mich um wie viele meiner besten Kräfte gebracht. . . . Weg! Weg! Ich will mich Eurer nicht mehr erinnern. Nur eins werde ich noch sagen: schrecklich war die letzte Zusammenkunft mit meiner Mutter. Oft habe ich grauenhafte Träume gehabt, aber keiner konnte verglichen werden mit dem entsetzlichen Schmerz unseres letzten Abschieds. (F. f.)

Fenilleton.

Kaßner verboten

In der Welt der Verstoßenen

Remsiren eines zur Zwangsarbeit
 in Sibirien Verurteilten

Herausgegeben von L. Mellischin

Uebersetzt aus dem Russischen von P. J.

(Fortsetzung.)

Das ist meine Vergangenheit, Leser! Besser und ausführlicher sie zu erzählen, bin ich nicht im stande, und wozu auch? Gelingt es, aus diesen kurzen Angaben irgend einen Orientierungspunkt ausfindig zu machen, so soll es mich freuen, wenn nicht, so kann ich nicht helfen.

I.

Des Anfangs meines Sträflingslebens erinnere ich mich, so seltsam dies auch erscheinen mag, nur dunkel. Manches schwebt mir nur noch wie ein Traum vor, für einige Tatsachen kann ich sogar nicht einstehen, ob sie wirklich so vorgekommen oder bloße Traumbilder sind. Der Grund dazu liegt darin, daß ich körperlich und moralisch krank war, obwohl dies keinem der Aerzte, die mich untersucht hatten, in den Sinn gekommen war. Man hatte mich in strenger Einzelhaft einer langen Untersuchung unterzogen, ohne Bücher, bei gewöhnlicher Gefängnisloft. Das wäre selbstverständlich nichts gewesen, wäre nicht mein gedrückter Seelenzustand und der Kampf mit meinem eigenen Ich hinzugekommen. Besonders schwer waren die letzten Wochen meiner Haft, als aus weit abgelegener Provinz meine alte Mutter sich mühsam in die Hauptstadt heranschleppte (eine wohlwollende Seele hatte diesen Stein auf ihr Herz gewälzt, ihr alles mitgeteilt). Vor Kummer waren ihre Haare weiß, ihr Körper ganz gebückt geworden, obschon ich sie ungefähr

rt
 draul. Motoren
 enen von Wer-
 draulischen und
 sferrei. Gerüste.
 eines der ältesten
 eij. — Vollständig
 Kraft des Wassers.
 g in einigen Tagen
 -Anlagen, groß;
 - Restauration z:
 Hof Dübdingen.
 l. Kl. Fr. 3.50 per
 elle.
 Brühlhart-Mebv.
 ris
 ivatoren
 n
 günstigen
 reiburg
 a aller Art

Stanz, der Öffentlichkeit übergeben worden. Das Werk ist ein erweiterter, neu durchgearbeiteter Separatabdruck des Abschnittes: „Die Schweiz“ aus dem großartigen, dreibändigen Werke: „Die katholische Kirche unserer Zeit und ihre Diener in Wort und Bild“, herausgegeben von der Leo-Gesellschaft.

Es war eine gewaltige Aufgabe, die sich der verdienstvolle Freiburger Professor gestellt hatte. Er löst sie mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit und führt uns auf sichern, klaren Pfaden durch die edle, katholische Vergangenheit des Schweizervolkes. Seite um Seite hält den Leser gefesselt. In wohlthuendem Wechsel treten alle Verhältnisse vor ihn hin, für die immer ein katholisches Gemüt Interesse haben mag. Geschichte und Statistik, Kunst und Kultur, Altes und Neues ist so hübsch miteinander vereinigt, so musterhaft gruppiert und so übersichtlich geordnet, daß es eine Freude ist, Blatt um Blatt zu lesen und wieder zu lesen.

Der Bilderschnitt ist geradezu entzückend, geschmackvoll und passend gewählt. Vorzüglich gelungen sind die 8 Tafelbilder, von denen 6 die Oberhirten der schweizerischen Diözesen, ein 7. die berühmte Gruppe aus dem „Delberge“ der Klosterkirche zu Kreuzlingen, und das 8. eines der besten Gemälde Deschwandens „Fürchtet euch nicht“ in tadelloser Ausführung darstellen.

Die jedem Kapitel beigefügte Uebersicht der einschlägigen Litteratur, sowie die das Werk beschließenden Tabellen und das Sachregister dürften jedem Fachmann hochwillkommen sein.

Das ganze Werk bietet sich als eine mit regem Fleiß durchdachte und mit großer Wärme durchhauchte Arbeit dar. Jeder Schweizer Katholik wird dieselbe mit Freuden begrüßen. Wir wünschen dem Buche die weiteste Verbreitung. Es ist für jede Bibliothek eine wahre Perle.

Wir haben hier einmal ein Buch vor uns, das nicht nur unterhält und in fesselnder Form einen edlen, religiös-politischen Genuß bietet, sondern das gleichzeitig mit wissenschaftlichem Ernste und musterhafter Zweckmäßigkeit geschrieben ist, also in hohem Grade belehrt und den Geist mit Kenntnissen bereichert.

Eidgenossenschaft

Zuerst Schweizer. Hr. Prof. Dr. Suter in Luzern hat an der Sempacher Schlachtfelder eine schöne Rede gehalten, in der er auch die bekannte Bletter-Affaire berührte und folgende beherzigenswerten Worte sprach:

„Ja, möchte es hinausdröhen aus dieser Halle, hinaus bis an den Rhein, bis an den Genfersee und an den Lago Maggiore: Wir Deutschschweizer fühlen uns zuerst als Schweizer und erst nachher als Germanen, und niemals denken wir daran, die Eigenart unserer romanischen Mitbürger anzutasten. Der Jammer über den Rückgang des Deutschtums in der Schweiz, der zuweilen von deutschen Professoren angestimmt wird, wenn irgendwo an unserer Sprachgrenze ein paar Schulkinder mehr französisch sprechen als bisher, der Jammer läßt uns kühl bis ins Herz hinein; wissen wir doch, daß diese Kinder zu eben so guten Eidgenossen erzogen werden, als wenn sie deutsch sprächen, und das ist uns die Hauptsache. Denn wenn wir uns auch des Stammeszusammenhanges mit den Völkern jenseits des Rheines gerne bewußt sind und in guter Freundschaft mit ihnen leben, nicht sie sind unsere Nächsten, sondern unsere romanischen Eidgenossen. Wir wollen nichts wissen von einem fanatischen Rassenkultus, und demjenigen, der uns solchen vortreibt, dem sagen wir, daß er unser Nationalgefühl angreift. Denn wir haben ein schweiz. Nationalgefühl, ein entschiedenes und eifersüchtiges. Aber es beruht auf einer sittlich höheren Grundlage als derjenigen der Rasse, es beruht auf dem freien Zusammenwirken verschiedener Rassen — es beruht auf der Erinerung gemeinsam verlebter Jahrhunderte, gemeinsam bestandener Kämpfe, für einander

vergoßenen Blutes — aus der Liebe zu unsern schlichten republikanischen Institutionen.“

Forststatistisches. Ungefähr $\frac{1}{2}$ des Schweizerlandes, 845,000 ha oder 20,43 % der Oberfläche, ist mit Wald bedeckt. Der Bund besitzt keinen Wald, wenigstens nicht in größeren Beständen. Die Kantone besitzen an Staatswaldungen 38,000 ha. Mehr als ein Drittel davon ist bernische Staatswaldung. Ein ferneres Drittel gehört den ehemals bernischen Kantonen Waadt und Argau. Nennenswerte Staatswaldbestände haben noch Freiburg, Schaffhausen und Neuenburg, auch etwa noch Zürich. Die meisten schweizerischen Waldkomplexe, etwa $\frac{3}{4}$ des Waldbestandes sind Eigentum von Gemeinden und Korporationen. Private Schutzwaldungen gab es im Jahr 1900 über 100,000 ha, private Nichtschutzwaldungen 140,000 ha.

Kantone

Bern. In Wämplig war vor etlichen Wochen ein Schützenfest abgehalten. Ein vorwitziger Hase sprang unversehens dicht vor den Scheiben vorbei; von einer Kugel getroffen, kollerte der arme Bruder Lampe abseits. Dem schwerverletzten Tiere machte man mitleidig denaraus. Der Festwirt bereitete etlichen guten Kunden einen lekeren Gratia-Hafenbraten, wobei des Häsleins ehrend erwähnt wurde. Aber der Regierungstatthalter von Bern noch diesen Braten und veranlaßte auf Grund des Jagdgesetzes eine Untersuchung, die bereits zu mehrfachen Zitationen vor den Polizeirichter geführt hat. Bericht: Wer ist der Schütze? Bis jetzt gelang es nicht, denselben habhaft zu werden. Anfangs rühmten sich die damals gerade im Feuer stehenden Schützen, den Hasen getroffen zu haben; jetzt ist's anders, jetzt will ihn Keiner auch nur gesehen haben!

Basel. Dem „Basler Volksblatt“ wird geschrieben: Soeben lesen wir: „Regierungsverhandlungen (hiesiger Stadt) vom 9. Juli 1902. . . Dem Nationalkomite der Christlichen Jünglingsvereine wird zur Errichtung von Post-, Schreib- und Lese-Lokalen während des Truppenzusammenzuges ein Beitrag bewilligt“. Das klingt nun recht harmlos, und doch handelt es sich um nichts anderes als um staatliche Unterstützung protestantischer Propaganda im Heer; denn die christlichen Jünglingsvereine machen sich ausgesprochenmaßen die Ausbreitung der „Evangelisation“ zur Aufgabe, und wenn sie Post-, Schreib- und Lese-lokale einrichten, so tun sie das nur, um bei dieser Gelegenheit die Soldaten, offen oder versteckt, mit protestantischen Schriften bekannt zu machen, wie die letzten Truppenzusammenzüge gezeigt haben. Daß vor Jahresfrist in der „Allgem. Schweizerzeitung“ ein Brief ausgesetzt wurde für diejenige Schrift, die sich zur Verteilung an die Soldaten am besten eignet und dabei natürlich den Intentionen der christl. Jünglingsvereine entspreche, zeigt, daß man planmäßig vorgeht. Dabei wurden vor 2 Jahren vom Kanton Zürich, soviel uns erinnerlich ist, mit 800 Fr. unterstützt.

Graubünden. Die Maul- und Klauenseuche wüthet schrecklich im herwärtigen Kanton. Verseucht sind gegenwärtig laut den Mitteilungen des schweizer. Landwirtschaftsdepartements in den Bezirken Inn und Maloja total 30 Ställe auf 21 Weiden mit 1137 Stück Rindvieh, 15 Schweinen, 120 Ziegen und 1328 Schafen. Fürchterliche Heimsuchung!

Schaffhausen. Aus Hallau wird vom 16. Juli einem Blatte berichtet: „Hallau ist von einer Katastrophe betroffen worden, welche wenn auch nicht an die von 1883 heranreichend, doch einen Schlag für die berühmte Weinberge bedeutet. Gestern abend ging ein fürchterliches Gewitter über den Klattgau nieder und zog sich alles verheerend, den prächtigen Rebbergen und Kulturen entlang. Ueber eine halbe Stunde hagelte es ununterbrochen, wobei Körner von Rußgröße niedergingen. Der Dorfbach schwellte

innerhalb kurzer Zeit an und überschwemmte den untern Dorsteil, wo es heute grauig dreinschaut! Federn sind weggerissen, die Gärten mit Schlamm angefüllt, Keller und Zennen vom nunmehr zurückfließendem Wasser durchdränkt und die Kulturen zerrissen. Durch die Kartoffel und Kornfelder sieht man deutlich den Strich, den das Unwetter gezogen; auf dem Boden liegen zerstampft von Hagelkörnern die Feldfrüchte.

Argau. Von einem braven Huhn ab dem Lande wird folgendes berichtet: Es hat im Jahre 1894 270 Eier gelegt, 1895 210, 1896 200, 1897 208, 1898 200, 1799 205, 1900 200, 1901 bis 1. April 166 Stück, zusammen 1649 Eier. Das recht kräftige aber besonders gute Huhn hatte neben seiner Vegetätigkeit so viel Zeit übrig, um im Jahre 1895 noch 30 Küchlein auszubrüten; 1896 waren es wieder 30, 1897 30 Hühner und 15 Rebhühner; 1901 45 Hühner und jetzt befindet sich diese Henne schon wieder in Gesellschaft von 6 Küchlein.

Wallis. Ein gewisser Dr. Fischer hat unlängst in einer „Berliner Zeitung“ folgenden Unsinn zum Besten gegeben:

„Eine lange Priesterherrschaft hat die ohnehin schon arme und erschöpfte Bevölkerung ausgezogen. Jetzt weist das Land alle Zeichen der Verwahrlosung auf, Schmutz, Elend und als Folge der Kretinismus. Die Jesuiten haben Kollegien in fast allen größeren Orten. . .“

Wir denken, sagt das protestantische „Berliner Tagbl.“ die wackeren Eidgenossen des Wallis werden sich einer derartigen Verunglimpfung ihres schönen, durchaus nicht erschöpften und elenden Landes, das Jahr für Jahr von einem immer größer werdenden Fremdenstrom besucht wird, zu wehren wissen. Schmutz, Elend und Kretinismus findet man jedenfalls eher in gewissen Provinzen Deutschlands, wo der Bauer mit dem lieben Vieh zusammen wohnen soll, als im alten, freien Walliserland, dessen Priesterherrschaft darin gipfelt, daß die Vertreter des Volkes ihren Landesbischof nach altem Sonderrecht selbst wählen.

Fischer war nicht nur schlechter Baute, als er seinen Erguß zu Papier brachte, sondern er verrät zudem noch eine große Unwissenheit, sonst würde er nicht seinen Lesern etwas von den Jesuiten vorkaseln. Er sollte doch wissen, daß das Wallis ein Schweizerkanton ist und die Bundesverfassung den Mitgliedern der Gesellschaft die Ausübung ihrer Tätigkeit verbietet. Von jesuitischen Kollegien kann also nicht die Rede sein.

Ausland

Deutschland. Die tieftrauernden Hinterlassenen. In einem Städtchen bei Kassel sollte ein Fest gefeiert werden, auf welches sich alt und jung schon seit langer Zeit freute. Es war dies auch der Fall in der Familie eines Akerbürgers, welcher mehrere tanzlustige Töchter, aber auch einen sterbenskranken Großvater besaß, der gerade am Vorabend des Festes das Zeitliche segnete. Was tun? Wurde der Tod bekannt, so konnte man sich doch unmöglich bei dem Feste zeigen. Was würden die Leute dazu sagen! Man verschwieg also den Tod des Alten und brachte die Leiche zur Nachtzeit hinab in den Keller. Am nächsten und an den folgenden vier oder fünf Tagen genossen die Familienglieder die festlichen Vergnügungen in vollen Zügen. Erst als der letzte festliche Tag auch vorüber war, holte man die Leiche wieder aus dem Keller heraus, um sie in das Bett zurückzubringen und mit gutgehuchtem Schmerz den Nachbarn zu erzählen, daß der Großvater „soeben“ verschieden sei. Die Nachbarn glaubten das auch, allein der die Totenschau ausübende Arzt erkannte aus untrüglichen Merkmalen, daß der Tot schon vor mehreren Tagen eingetreten sein müsse. Er nahm die „trauernden Hinterlassenen“ ins Verhör und erfuhr so den Sachverhalt.

— In essigischen Dorfe Munweiler lodte ein 13-jähriger Schulknabe ein fünfjähriges

Mädchen er wollte und ermt als sie a mit Erb der Sohr er murd

Angahl blissen. Institut Gebissen deren S bei Sor der dam mußte.

Fran in Fra ohne U schristlich ganz F Der St Kinder Schulen Schulen Bögling 300,000 welche christlich dem n Kriegszu Abgeord traufen tenliga Franzo mit je Deuten sicher, denjenie Kabinet Auslan um kein einer Militä Zeit ge gungen weil ic den U Unrige zarteste wo m haben dem M

Sta vorleht „Camp dig zu gleiche An baut, welche lich ist über t jetzt f 98,6 12,8 Meten Der vengz sind zianif Den Jahr bis h erst Ende die a den f zu er Bau 1511 die C mit der der

Stä vorleht „Camp dig zu gleiche An baut, welche lich ist über t jetzt f 98,6 12,8 Meten Der vengz sind zianif Den Jahr bis h erst Ende die a den f zu er Bau 1511 die C mit der der

Mädchen auf das Feld mit der Vorsehung, er wolle ihm Kirschen geben. Dort mißhandelt und ermordet er das Kind. Die Leiche war, als sie aufgefunden wurde, bis zu den Weinschen mit Erde zugedeckt. Der jugendliche Mörder, der Sohn einer angesehenen Familie, ist geständig; er wurde verhaftet.

In Nicolai, Oberschlesien, wurde eine Anzahl von Personen von tollen Hunden gebissen. Nicht mussten bereits in das Kochsche Institut in Berlin gebracht werden. Einer der Gebissenen ist dort gestorben, eine andere Kranke, deren Zustand bereits aussichtslos war, wurde bei Sorau irrsinnig und bis einen Passagier, der dann auch nach Berlin transportiert werden mußte.

Frankreich. Unterrichtsverhältnisse in Frankreich. In Paris sind 6,000 Kinder ohne Unterricht, trotz der 70,000, welchen die christliche Werttätigkeit solchen verschafft. In ganz Frankreich sind es sicher 100—200,000. Der Statthalter von Algier beklagt in einem Runderlaß, daß dort, trotz Schulzwang, 18,000 Kinder ohne Unterricht aufwachsen, weil es an Schulen fehlt. Wie erst, wenn die christlichen Schulen geschlossen werden, welche zwei Millionen Jüglinge zählen! Wohin mit den 200 bis 300,000 Waisen, Greisen, Hülflosen jeder Art, welche Dank der Gemeinshäften, durch die christliche Werttätigkeit versorgt werden? — Bei dem nationalen Turnfest zu Vincennes sagte Kriegsminister André zu dem dort gewählten Abgeordneten Pierre Richard — einem Vertrauten Déroulodes und Schriftwart der Patriotenliga: — „Sie reden von Annäherung aller Franzosen; wir wollen dieselbe auch, aber nicht mit jedermann. Wir wollen uns mit allen Leuten guten Glaubens aussöhnen, und ich bin sicher, daß Sie zu denselben gehören. Aber mit denjenigen, welche während der Wählzeit das Kabinett Waldeck — Rousseau ein Ministerium des Auslandes genannt haben, wollen wir dieselbe um keinen Preis. Nein, tausendmal nein.“ In einer zweiten Ansprache an die Arbeiter der Militärwerkstätten zu Vincennes, die er längere Zeit geleitet, sagte André: „Wenn meine Reigungen eine radikale Färbung haben, so ist es, weil ich wahrnehmen konnte, wie zahlreich bei den Arbeitern die Beispiele der Hingabe und Uneigennützigkeit sind, auch die edelsten, und zartesten Gefühle häufiger sind, als in Kreisen, wo man den feinen Rod trägt.“ Aber was haben denn „Hingabe der Uneigennützigkeit“ mit dem Radikalismus zu tun?

Italien. Wie wir bereits gemeldet, stürzte vorlehten Montag der riesige Glockenturm der „Campanile“ der St. Markuskirche in Venedig zusammen — ein Wunderwerk, das seinesgleichen sucht und weltberühmt war.

An dem Campanile haben Jahrhunderte gebaut, ehe er in der Form da stand, die allen, welche jemals Venedig besucht haben, unvergeßlich ist. Auf dem Markusplatze, ungefähr gegenüber dem Eingange zum Dogenpalaste, stieg er jetzt freistehend bis zu der gewaltigen Höhe von 98,6 Metern empor. Er hatte eine Breite von 12,8 Metern, die sich bis zur Cella um einen Meter verjüngte, dann gleichblieb.

Der Campanile war ein Musterstück altvenezianischer Baukunst und nach seinem Vorbild sind später unzählige Glockentürme im Venezianischen und in ganz Oberitalien erbaut worden. Den Grund ließ der Doge Pietro Tribuno im Jahre 888 legen, aber erst 1150 war der Turm bis zur Cella der Glockenstube aufgeführt und erst 1178 war er vollendet. Im Bogengries. Ende des 15. Jahrhunderts zerstörte der Blitz die alte Glockenstube und Bartolomeo Bon erhielt den Auftrag, vom oberen Pavillon an den Bau zu erneuern. In istrischem Stein wurde der Bau mit der oberen Galerie ausgeführt und 1511 vollendet. Im Jahre 1517 setzte man auf die Spitze einen Engel, aus Holz modelliert und mit vergoldetem Kupfer belegt, der sich nach Art der Windfahnen drehte. In dieser Form blieb der Turm bis zum gestrigen Tage.

Die Trauer in Venedig war so groß, daß man sämtliche Unterhaltungen abbestellte. Ueberall konnte man Leuten begegnen, die weinten, als hätte das schwerste Unglück sie betroffen.

Oesterreich. Ein Hoch den katholischen Tyrolern. Aus dem Illertal wird gemeldet: Die „Los von Rom“-Hege waren auch in das schöne Illertal eingetrungen und hatten durch Wort und Schrift versucht, auch hier das Volk von seinem Glauben abwendig zu machen. Nunmehr haben alle Gemeinden des Illertales, ohne Ausnahme, folgende Erklärung, mit Gemeinde-Siegel und Unterschrift des Vorstehers und der zwei Räte versehen, an die l. t. Bezirkshauptmannschaft gesendet: „Offene Erklärung. Wir gefertigten Gemeinde-Vertretungen des Illertales erklären hiermit offen und frei, daß wir jederzeit und unter allen Umständen fest und treu zur katholischen Kirche und deren erhabenem Oberhaupte halten; daß wir eingedenk und belehrt durch die früheren traurigen Wirren die „Los von Rom“-Bewegung als eine boshafte Hege verabscheuen und dieselbe, wie jede protestantische Propaganda und jede Störung des religiösen Friedens, mit wachsamem Auge verfolgen und mit allen erlaubten, gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten werden; wir wünschen, daß diese unsere Erklärung durch die öffentlichen Blätter kundgemacht werde.“

Belgien. Eine hochsommerlichlingende Geschichte wird allen Erstes aus dem kleinen Frieden Petit-Moulin berichtet: Seit einiger Zeit fühlte ein junges Mädchen, Amelie Piretto, schnell ihre Kräfte schwinden, während ihr Magen in anormaler Weise zunahm. Die Aerzte wußten sich ihr Leiden nicht zu erklären, bis sie eines Tages auf die Idee kamen, sich mit X-Strahlen zu durchleuchten. Da machten sie die überraschende Entdeckung, daß das junge Mädchen eine große Eiderose im Magen hatte. Sie erklärten es sich so, daß das Mädchen Quellwasser getrunken und ein junges Tier verschlungen hatte, das nun in seinem Körper wuchs. Eine Operation erwies sich als unmöglich, und das unglückliche Mädchen starb nach fürchterlichen Qualen vor einigen Tagen.

Nordamerika. Wir lesen in einem amerikanischen Blatte: Gemäß eines bestehenden Gesetzes in Süd-Dakota ist dort ein Mann, der einen unflätigen Brief an eine Dame schrieb, zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Der Verurteilte wandte sich mit einem Wagnadigungs-gesuch an den Präsidenten Roosevelt. Die Antwort lautete: „Abgeschlagen! Nach meiner Ansicht sollten jene, welche die Petition unterzeichnet haben, besonders der Richter und der Distrikts-anwalt wissen, daß es mir sehr leid tut, es nicht in meiner Gewalt zu haben, die Strafe dieses Scharken zu erhöhen.“

Anarchisten. Unter den Anarchisten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz ist eine allgemeine Bewegung zur Auswanderung nach Brasilien ins Werk gesetzt worden, da ein sehr reicher Genosse daselbst große Ländereien angekauft, bereits große Bauanlagen gemacht hat und nunmehr durch Aufzüge die Anarchisten auffordert, nach Brasilien zu kommen, wo sie auf seinem Grund und Boden Genossenschafts-Colonien gründen können. An der Spitze der Bewegung zur Auswanderung stehen amerikanische Anarchisten, die sich infolge der in den Vereinigten Staaten beschlossenen verschärften Anarchistengesetze daselbst nicht mehr sicher fühlten. — Bravo!

Kanton Freiburg

Der katholische Gesellenverein feierte am Sonntag das 40. Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe. Dieses Fest ist in großartiger und erhebender Weise verlaufen. Ueber den Verlauf werden wir in der nächsten Nummer ausführlich berichten.

Die Priesterweihe werden Freitag, den 25. Juli in der Seminarlapelle stattfinden.

Mgr. Baccolat, Abt zu St. Moritz wird dieselben vornehmen. Es werden zu Priestern unserer Diözese geweiht werden:

H. Dalbard Marcus, Pfarrei Vivis (Baadt); Ducrest Joseph, Reiner (Genf); Gobet Louis, Villaz-St. Pierre; Haas Joseph, Gurmels; Michoz Leo, Villaz-St. Pierre. Hochw. Herr Joseph Haas wird seine erste hl. Messe Sonntag, den 27. Juli, in der Pfarreikirche zu Gurmels feiern.

Leichenraub. Der Tagelöhner Friedrich Uß, von Sumiswald (Bern), der am 7. Juli sich von der Grandsehrbrücke in die Saane stürzte, ist am 16. ds. bei Unterbühligen durch die angeschwollenen Fluten der Saane ans Land geschwemmt worden. Die Leiche wurde nach Freiburg transportiert, wo seine Verwandten wohnen.

Feuer. Am Donnerstag, um die Mittagzeit ist in Räsch bei Düringen das dem Bärtschwil Alois gehörende Wohnhaus abgebrannt. Ursache: schadhafte Kamin. Die Spritzen von Garmiswyl, Düringen und Jetschwyl waren auf der Brandstätte und haben mit großer Ruhe und Ordnung gearbeitet. Das Haus war 6,000 Fr. geschätzt.

Unfall. In Chavannes, bei Remund, wurde eine Frau infolge des Umfallens einer Petrol-lampe schrecklich verbrannt. Sie erlag am folgenden Tage nach unsäglichem Schmerzen den erhaltenen Brandwunden. Sie war 76 Jahre alt. Ein Sohn, der ihr Hülf leisten und das im Hause um sich greifende Feuer löschen wollte, zog sich ebenfalls Brandwunden zu.

Dank der fremden Hülf konnte das Feuer bemeistert und das Haus gerettet werden.

Nekrologisches. Am letzten Donnerstag ist in Freiburg ein Mann beerdigt worden, der es verdient, daß hier auch seiner gedacht werde; es ist Hr. Lehrer Brugger. Seit 1862 bis 1898 hat Hr. Brugger an der freien reformierten Schule in Berg (Düringen) gewirkt und jedermann weiß mit welcher großem Erfolge. Er war aber nicht bloß ein guter Lehrer, sondern auch ein Mann, der auch außer der Schule seiner Mitmenschen sich annahm. Seinen zerstreuten Glaubensgenossen war er Vater und Mann des guten Rates. Auch seine Söhne und Töchter haben sich dem Lehrerberufe gewidmet. Herr Brugger wird besonders bei seinen Schülern noch lange in gutem Andenken sein.

Verantwortliche Redaktion: Emil Siffert, Notar

† Todesanzeige

Mit tiefstem Schmerz und inniger Teilnahme ist es unsere Pflicht allen Verwandten, Freunden und Bekannten mitzuteilen, daß es Gott der Allmächtige gefallen ließ, den lieben Vater, Bruder und Onkel

Jakob Stueny,

Amman von St. Antoni

Sonntag, den 20. Juli, um 1 1/2 Uhr morgens, nach einer langen, mit Geduld und voller Hingebung in den Willen Gottes ertragenen Krankheit, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, im 61. Lebensjahre, zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Der liebe Verstorbene sei allen im frommen Gebete anempfohlen. Die Beerdigung findet statt, Mittwoch den 23. Juli: um 8 1/2 Uhr, in St. Antoni.

St. Antoni, den 20. Juli 1902.

Seine tieftrauernden Kinder.

Der Gemeinderat

Gegenwärtiges gilt als Einladung zur Beerdigungsteilnahme.

Kauft schwarze Seide!

Verlangen Sie Muster unserer garantiert soliden Seidenstoffe von Fr. 1.10 bis Fr. 17.50 per Meter. 759

Spezialität: **Neueste Seidenstoffe für Braut-, Gesellschafts- und Strassentolletten**, auch in farbig und weiss.

Wir verkaufen nach Deutschland **direkt an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- u. portofrei** in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)

Seidenstoff-Export

Verlangt Muster gratis von
Trockenbeer-
Wein
à Fr. 23. — die 100 Liter franko jede Schweiz. Bahnstation
Oscar Roggen, Weinsabrik, Murten.
14-jähriger Erfolg. — Chemisch untersucht. — Viele Dankschreiben

Freiburger Brennerei Freiburg

106, Hängbrückgasse, 106

Sind stets Käufer von größeren Quantitäten Retscher zum Brennen.
845 **J. Rancillac.**

Mechanische Schreinerei

Nachfolger von F. Roggo

Wasserkraft

Peter Roll, Schreiner-Tischler

Freiburg **Galternthor** Freiburg

Infolge meiner neuen, mit vervollkommensten Maschinen versehenen Schreinerei, bin ich im Stande am schnellsten alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten zu liefern. 788

Sorgfältige Arbeit **Mäßige Preise**

Möbel aller Art. — Reparaturen

Es empfiehlt sich bestens **Peter Roll, Schreiner.**

Wagenkatarth, Wagenkrampf

Ich kann Ihnen die Mitteilung machen, daß meine Frau von chronischem Wagenkatarth, Wagenkrampf, unregelmäßigem Stuhle und Rückenschmerzen geheilt ist, auch die Geschwulst am Wagenmunde ist, soweit sich dies beurteilen läßt, verschwunden. Ich möchte allen Leidenden Ihr briefliches Heilverfahren, das sich bei meiner Frau so gut bewährt hat, anempfehlen. Rienberg, Kanton Solothurn, den 11. März 1900. Gottfr. Gubler, Zimmermann. Die Unterschrift beglaubigt: Ant. Marli, Gemeindefreiber. Adresse: Privatpoliklinik Starub, Kirchstr. 406, Starub.

Komplete Anzüge, Kleider auf Maß Magazin: A la Belle Jardinière Freiburg

Ich beehre mich meiner werten Kundschaft zur Kenntnis zu bringen, daß ich von heute an mein Magazin

**2, Remundgasse, 2, nächst dem englischen Garten
und Kantonalbank**

verlegt habe.

Anzeige und Empfehlung

Ich beehre mich dem werten Publikum von Stadt und Land anzuzeigen, daß ich meine Werkstatt nach der

Museumsstraße, Nr. 14 (Paris)

verlegt habe.

Marmorarbeiten, Bildhauerei und Grabsteine

Es wird mein Bestreben sein durch prompte und sorgfältige Arbeit, zu sehr begehrenen Preisen wie bis anhin das Vertrauen einer werten Kundschaft zu bewahren.

Es empfiehlt sich bestens

Jos. Sues, Bildhauer.

In pachten gesucht auf Jahrsnachten 1903 ein Heimwesen von 40 bis 60 Juch.

Auskunft erteilt L. Gafel, Notar, in Tafers. 794

Schreiner - Werkstätte

Nachfolger von L. Hertling

Elektrischer Betrieb

Jacquenoud und Vonlanthen, Schreiner

Freiburg, 10, avenue Tour Henri, 10, Freiburg

In Anbetracht der neuen Installation unserer Schreinerwerkstätte, mit Maschinen neuester Systeme, sind wir in der Lage Schreinerarbeiten jeder Art aufs prompteste zu liefern.

Sorgfältige Arbeit

Bescheidene Preise

Machol in allen Genres. — Reparaturen 464

Vertretung der Parquetfabrik Daben

Es empfiehlt sich bestens

Jacquenoud und Vonlanthen.

Freiwillige Steigerung

Infolge Brandunglücks läßt Hr. Joseph Gafel, in Gehrendach sein in Reichenberg, Gemeinde St. Ursen gelegenes Heimwesen, von circa 88 Jucharten bestem Matt- und Ackerland und Waldung, am Dienstag, den 29. Juli 1902, von 2 Uhr nachmittags an, in der Wirtschaft zur Alpenrose, in Alterswohl, freiwillig zum Verkaufe feilbieten.

Die Liegenschaften werden gesamthaft und stückweise ausgerufen. 839

Der Versteigerer.

Offene Stellen

Zwei tüchtige Gesellen und ein fähiger Lehrling finden auf St. Jakobstag Anstellung und dauernde Beschäftigung bei Anton Poffet, Schustermeister, in Cüllingen, bei Postev. 838

Oele und Fette

für 842

Maschinen

Unzfäden

Carbolinum

(zur Erhaltung des Holzes).

Ablage: **F. Guidi**, hinter der St. Nikolaus.

Spozereihandlung — Coton, Wolle

Gros und Detail **Telephon**

Die Kuppelkammer

von circa 500 m² an der Straße Senesrain wird zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Material wird an Ort und Stelle geführt. Anmeldungen nimmt entgegen und erteilt nähere Auskunft bis 27. Juli. 841

Jos. Verler, Vizepräsident.

In verpachten

ein Heimwesen, des Inhalts von 11 1/4 Jucharten, in der Nähe des Dorfes Siffers gelegen.

Für nähere Auskunft wende man sich an **Christoph Corpataur**, in Cüllingen. 824

Offene Stellen

Es werden gesucht:

1. Tüchtige Kellner nach Frankreich;
2. Verschiedene Diensthöten für Arbeiten in und außer dem Hause;
3. Köchinnen für das In- und Ausland;
4. Köchen, Zimmer- und Haushaltungsmädchen.

Stellengesuche

Es wünschen Stellung:

1. Verschiedene Haushaltungsmädchen;
2. Verschiedene Köchinnen oder sonstige Wirtschaftsbienfeste;
3. Mehrere Diensthöten;
4. Einige Köcher.

Auskunft erteilt das Stellenvermittlungsbüreau **Ernst Genoud**, 61, Laufoanengasse, Freiburg. 840

Achtung!

Der Unterzeichnete nimmt von nun an im Schmittemoos, bei der Station Hüslischnecken an wie folgt: Jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag, und bei Regenwetter alle Tage. Nicht frisch gesammelte, größere Quantum in Säcken, sowie ganz kleine Schnecken werden nicht angenommen. 837

Jungo Mathias.

Saatwiken

Der landwirtschaftl. Verein des Senesbezirks kann seinen Mitgliedern echte **Königsberger-Saatwiken**, 97,6 % Reinheit und 97 % Keimfähigkeit abgeben. Preis: Fr. 26 per 100 kg. Die Ware ist auf Lager und sind Bestellungen an **Hrn. Felix Cfrner**, in Düringen zu richten. 844

Düringen, den 18. Juli 1902.

Der Vorstand.

J. Weiller.